

Mannheimer Geschichtsblätter

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfred Wiczorek

Prof. Dr. Ulrich Nieß

Dr. Hans-Jürgen Buderer

Prof. Dr. Wilhelm Kreutz

Vorwort der Herausgeber

MAV-Wissenschaft

Die Heidelberger und Mannheimer Münzstätten
unter Kurfürst Carl Philipp von 1716 bis 1742
Michael Plumpe **5**

Eine Hochzeit im Schloss und eine Grablege in
der Trinitatiskirche: Spurensuche nach Kaiserin
Elisabeths Vorfahren in Mannheim
Eleonore Kopsch **19**

Joseph Anton Sickinger und Heinrich Nicklisch.
Eine außerordentliche Allianz zwischen Reformpädagogik
und Betriebswirtschaft vor und während des Ersten
Weltkriegs, Teil 2
Alfred Storch **35**

Die Mannheimer Privatbank „Salomon Maas“
Sebastian Parzer **53**

Rezension „Wittelsbach, Bayern und die Pfalz –
Das letzte Jahrhundert“
Hermann Wiegand **63**

MAV-aktuell

Eine neue Zustiftung zur Kurpfalz-Stiftung des MAV –
Die Stiftung Brigitte und Klaus Höft
Hermann Wiegand **65**

Franz-Schnabel-Preis des Mannheimer Altertumsvereins
Hermann Wiegand **66**

Der Arbeitskreis „Junge Regionalforschung“ stellt sich vor **67**

MARCHIVUM

Tatort Mannheim. Der Mord von Sand an Kotzebue 1819
Harald Stockert **69**

Von Mut und Ehre!
Auch in Mannheim hat man sich duelliert ...
Doreen Kelimes **85**

Im Feindesland verloren wir unser Leben!
Französische Spuren in Mannheim aus dem Kriege 1870/71
Doreen Kelimes **91**

Albert Speer in der Bundesrepublik.
Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
Andreas Mix **107**

Die NS-Verfolgungsgeschichte von
Dr. Karl Otto Watzinger (1913–2006).
Jörg Watzinger **113**

Mannheim in der Studie von Géraldine Schwarz
„Die Gedächtnislosen. Erinnerungen einer Europäerin“
Ulrich Nieß **117**

Das Internet „ernten“.
Die Sammlung Webarchivierung des MARCHIVUM
Jasmin Breit, Angelika Dreißigacker, Harald Stockert **121**

rem-wissenschaft

Johannes XXIII.
Ein (Gegen-)Papst gefangen in Mannheim
Viola Skiba **127**

Kurpfälzische Pfarrer schreiben
an den Sekretär der Akademie
Mathilde Grünewald **141**

Das Projekt „Zeitstrom“.
Geschichte im Grünen erleben und entdecken
Benedikt Bego-Ghina, Hiram Kümper, Wilfried Rosendahl **151**

Chromatik – Klang der Farbe in der modernen Kunst
Eva-Maria Günther **155**

Fördererkreis der rem

Poetry Slam in den Reiss-Engelhorn-Museen
Sibylle Schwab, Lucia Stockinger **157**

Impressum **160**

Harald Stockert

Tatort Mannheim

Der Mord von Sand an Kotzebue 1819

In den 1820er und 1830er Jahren gehörte die Familie Bassermann zu den bekanntesten und erfolgreichsten Unternehmern Mannheims. Ausweis hiervon gibt das repräsentative Haus, das der Bankier Friedrich Ludwig Bassermann 1828/29 am Mannheimer Marktplatz errichten ließ und das stilbildend für Bauten des Mannheimer Wirtschaftsbürgertums werden sollte. Im großzügigen Salon gingen Geschäftspartner, Politiker wie auch sonstige Mannheimer Prominenz gerne ein und aus. Dabei entging ihnen ein bemerkenswertes Detail im Obergeschoss des Hauses, da wohl kaum einer das Schlafzimmer der Hausherrin Wilhelmine Bassermann zu Gesicht bekam. Dort hing, mit einem schönen Rahmen versehen, das Porträt von Karl Ludwig Sand, des wenige Jahre zuvor in Mannheim verurteilten Meuchelmörders.¹

Die Suche nach einer Erklärung für diesen zunächst ungewöhnlichen Befund führt in das Jahr 1819. Mannheim wurde damals Schauplatz der Mordtat Sands, der hier den Schriftsteller August von Kotzebue tötete. Diese Tat versetzte ganz Deutschland in Aufregung und hatte gravieren-

de Folgen. Die bekannten Karlsbader Beschlüsse waren eine Konsequenz und sollten nachhaltig das politische Klima in den folgenden Jahren und Jahrzehnten prägen. Doch auch in Mannheim selbst hatte das Attentat ganz eigene, nicht vorhersehbare Auswirkungen. Denn statt sich von der Tat zu distanzieren, herrschte, folgt man der einschlägigen Literatur, unter den Mannheimern große Sympathie für den Mörder, sehr zur Sorge der politischen Obrigkeit. Wie konnte es dazu kommen?

Diese Frage soll im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen. Er setzt zunächst mit dem zeitgenössischen Kontext der Tat an, möchte aber in erster Linie ihren Folgen nachgehen, vor allem in der Quadratestadt Mannheim. Zugespitzt gefragt: Warum hing eine ehrbare Mannheimer Bankiersfrau das Bildnis eines Mörders in ihrem Schlafzimmer auf?

Die Tat

Es war ein kühler Dienstag Spätnachmittag in Mannheim, als am 23. März 1819 gegen halb sechs ein junger Mann am Haus in A 2, 5 klingelte, sich als Heinrichs aus dem kurländischen Mitau vorstellte



Abb. 1

Haus der Familie Bassermann am Mannheimer Marktplatz: Wilhelmine Bassermann begrüßt ihren heimkehrenden Friedrich Ludwig Bassermann vom Balkon ihres Hauses in R 1.

Zeichnung, um 1830:
MARCHIVUM

Andreas Mix

Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit. Eine Ausstellung im MARCHIVUM.

Am 13. Februar 2020 eröffnete im MARCHIVUM die Ausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“. Die von Martina Christmeier und Alexander Schmidt kuratierte Ausstellung war erstmals vom 27. April 2017 bis zum 6. Januar 2018 im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg zu sehen. Mit mehr als 25.000 Besucherinnen und Besuchern gehörte sie zu den erfolgreichsten Sonderausstellungen in der fast zwanzigjährigen Geschichte des Hauses. Nach Stationen im Dokumentationszentrum Prora (18. Mai bis 30. August 2018), im NS-Dokumentationszentrum Köln (7. Juni bis 18. August 2019) und im Deutschen Bergbau-Museum Bochum (30. Oktober 2019 bis 26. Januar 2020) ist Mannheim, der Geburtsort Albert Speers, die vierte Station der Ausstellung.

Ausstellungskonzept

Die Ausstellung legt den Fokus nicht auf den Architekten, der die überwältigende Herrschaftsarchitektur für das NS-Regime plante, oder den mächtigen Rüstungsminister, der Millionen Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge für die deutsche Kriegswirtschaft anforderte. Im Zentrum steht vielmehr die Nachkriegskarriere von Albert Speer als gefragter Zeitzeuge aus Adolf Hitlers Hofstaat und internationaler Bestsellerautor, der mit seinen Memoiren Millionen verdiente. Wie gelang es einem der mächtigsten Männer des NS-Staats, sich in der öffentlichen Wahrnehmung von den Verbrechen des Regimes weitgehend zu emanzipieren? Wer stützte die Legenden vom Künstler unter Politikern, vom Bürgerlichen im Kreis der grobschlächtigen Parteiparvenüs, vom Technokraten und Manager, der Hitlers Aura verfallen war und gleichsam schuldlos schuldig wurde? Warum besaßen diese Legenden einen so großen gesellschaftlichen Resonanzraum, den auch Kritiker mit eindeutigen Nachweisen von Speers Beteiligung an Ausbeutung, Deportation und Versklavung kaum erschüttern konnten? Diese Fragen stellt die

**ALBERT SPEER IN DER
BUNDESREPUBLIK**

VOM UMGANG MIT
DEUTSCHER
VERGANGENHEIT

AUSSTELLUNG IM MARCHIVUM
geöffnet Di, Do–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
www.marchivum.de

13. FEBRUAR – 31. MAI 2020

MARCHIVUM
dokumentationszentrum
reichsparteitagsgelände
museen der stadt nürnberg

STIFTUNG
MERCATOR

MANNHEIM

Ausstellung in das Zentrum.

Ausstellungsgestaltung

Die vom Berliner Büro Lendler gestaltete Ausstellung wurde für die Räume im MARCHIVUM, dem ehemaligen Ochsenpferchbunker, baulich angepasst. Zum Auftakt erleben die Besucherinnen und Besucher anhand mehrerer Videoprojektionen, wie Albert Speer sich nach dem Krieg in der Öffentlichkeit präsentierte. Sie werden mit für Speer typischen Phrasen und Argumentationsmustern konfrontiert, die er gleich einem „Lebenstonband“ (Heinrich Breloer) in zahlreichen Interviews und seinen Publikati-

Abb. 1

Plakat zur Ausstellung „Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“ im MARCHIVUM

Gestaltung: Regina Hauber, Mannheim